

# Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

## Theologie aus dem Norden

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	7
<i>Prof. Dr. Bertil E. Gärtner, Bischof von Göteborg</i> <i>S-411 17 Göteborg, Västra Hamngatan 17 – Göteborgs Stift</i>	
Der historische Jesus und der Christus des Glaubens. Eine Reflexion über die Bultmannschule und Lukas . . . . .	9
<i>Prof. Dr. Evald Lövestam, Univ. Lund</i> <i>S-222 21 Lund, Bredgatan 23</i>	
Die funktionale Bedeutung der synoptischen Jesusworte über Ehescheidung und Wiederheirat . . . . .	19
<i>Doz. Dr. René Kieffer, Univ. Lund</i> <i>S-222 26 Lund, Sunnanväg 14L</i>	
Weisheit und Segen als Grundmotive der Seligpreisungen bei Mattäus und Lukas . . . . .	29
<i>Prof. Dr. Hejne Simonsen, Univ. Aarhus</i> <i>DK-8000 Aarhus C, Vestervang 7, 2. Etage</i>	
Die Auffassung vom Gesetz im Mattäusevangelium . . . . .	44
<i>Prof. Dr. Jacob Jervell, Univ. Oslo</i> <i>Oslo 3, Silurveien 41</i>	
Die Beschneidung des Messias . . . . .	68
<i>Pauli Huuhtanen</i> <i>04370 Rusutjärvi, Finnland</i>	
Die Perikope vom „reichen Jüngling“ unter Berücksichtigung der Akzentuierungen des Lukas . . . . .	79
<i>Prof. Dr. Peder Borgen, Univ. Trondheim</i> <i>N-7000 Trondheim, Hakon Magnussonsgatan 3</i>	
Der Logos war das wahre Licht. Beiträge zur Deutung des Johanneischen Prologs . . . . .	99
<i>Prof. Dr. Gijs Bouwman, Univ. Tilburg</i> <i>Tilburg, Cramerstraat 9</i>	
Samaria im lukanischen Doppelwerk . . . . .	118
<i>Prof. Dr. Birger Gerhardsson, Univ. Lund</i> <i>S-222 38 Lund, Våpplingevägen 2D</i>	
Die christologischen Aussagen in den Sendschreiben der Offenbarung (Kap. 2–3) . . . . .	142
<i>Prof. Dr. Bent Noack</i> <i>DK-3460 Birkerød, Bregnerodvej 23</i>	
Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Oracula Sibyllina . . . . .	167

Abkürzungen . . . . .	191
Autorenregister . . . . .	193
Rezensionen . . . . .	197

## VORWORT

*Der zweite Band der „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ bringt Aufsätze von Autoren, die im nordeuropäischen Raum beheimatet sind. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis verrät dabei jedem exegetisch Interessierten, daß es sich fast ausnahmslos um international bekannte Namen handelt. Leider ist ein nicht geringer Teil ihrer Publikationen aus sprachlichen Gründen nur einem kleinen Leserkreis zugänglich. Es ist deshalb als Gewinn zu betrachten, daß durch die hier vorgelegte deutsche Veröffentlichung eine Reihe von qualitativ ausgezeichneten Arbeiten allgemein benützlich bzw. überhaupt zum ersten Mal zugänglich wird.*

*Für die deutsche Veröffentlichung mußten fast alle Manuskripte sprachlich etwas überarbeitet werden. Doch ist dies mit Zustimmung der einzelnen Verfasser geschehen, die selbstverständlich auch für den Inhalt allein verantwortlich sind. Weiters wurde wie in Band 1 die Abkürzungs- und Zitationsweise der Fußnoten und Bibelstellen vereinheitlicht, soweit wie möglich die letzte Auflage zitiert, Untertitel und Reihenangabe ergänzt, was insgesamt das Neuschreiben von mehr als dem halben Manuskript erforderte. Die Besorgung dieser nicht wenig mühsamen Änderungen sowie das Abkürzungsverzeichnis und die Erstellung des Autorenregisters verdankt der Leser wieder der fleißigen Arbeit meiner Assistentin, Fr. Chr. Eckmair.*

*DDr. Albert Fuchs*

DIE BESCHNEIDUNG DES MESSIAS<sup>1</sup>*Jacob Jervell*

In der legendarisch gefärbten Vorgeschichte des Lk-Ev, Kap. 1–2, gibt es über die Kindheit Jesu eine historische Nachricht, die über allen Zweifel erhaben ist: Jesus wurde nach acht Tagen beschnitten, Lk 2,21. Nur Lk erwähnt diese Begebenheit. Diese undiskutable Aussage hat indessen die Exegeten in eine gewisse Verlegenheit gebracht, d.h., wenn sie sich überhaupt um diese Lk-Nachricht kümmern. Natürlich geht es dann nicht um das Historische an sich, sondern wie es zu erklären ist, daß gerade Lk, und nur er unter den Evangelienverfassern, von dem Beschnittensein Jesu erzählt. Denn von Lk erwartet man nicht, daß er betonen will, Jesus sei der beschnittene Messias.

Es ist vorgeschlagen worden, Lk 2,21 als Interpolation anzusehen.<sup>2</sup> Oder Lk verfähre hier erzähltechnisch auf eine Weise, die zeige, daß er eigentlich aussagen will: Die Namengebung fand statt, aber keine Beschneidung. Der Satzbau bezeuge das.<sup>3</sup> Das überzeugt kaum, denn wenn Lk darauf aus war zu sagen, Jesus sei nicht beschnitten worden, wäre es doch natürlich, dies *expressis verbis* zu sagen. Statt dessen finden wir eine Aussage, die unmittelbar den Eindruck erweckt, daß Jesus tatsächlich beschnitten worden ist. Die meisten unter den Exegeten haben indessen eine andere Erklärung: In Lk 2,21 liegt der Ton auf der Namengebung.<sup>4</sup> Aber auch so entschlüpfen wir dem Problem nicht. Denn wo

<sup>1</sup> Erstmals unter dem Titel „Den omskarne Messias“ veröffentlicht, in: SEA 37–38 (1972–73) 145–155.

<sup>2</sup> *H. Sahlin*, *Der Messias und das Gottesvolk. Studien zur protolukanischen Theologie* (ASNU, 12), Uppsala 1945, 240f. Dies, weil 2,21 der einzig biographische Vers in Lk 1–2 sei.

<sup>3</sup> *J. Weiß – W. Bousset – W. Heitmüller*, *Die Schriften des Neuen Testaments*, I, Göttingen 1917, 412. Siehe auch die Kommentare von H. Schürmann und L. Brun zu Lk 2,21.

<sup>4</sup> So in den Kommentaren von Brun, G. B. Caird, B. S. Easton, W. Grundmann, W. J. Harrington, F. Hauck, E. Klostermann, Schürmann. – Nun zeigt Lk 1,60–63, daß die Namengebung für den Täufer auf eine andere Weise als für Jesus entscheidend ist. Mt 1,21 zeigt, daß hier anders über den Namen reflektiert wird als Lk es tut. Das heißt nun nicht, daß die Namengebung für Lk unwichtig ist, denn sie ist Erfüllung eines Engelwortes. Das gibt uns aber kein Recht, die Namengebung gegen die Beschneidung auszuspielen – wozu die Kommentare tendieren. Zum Verständnis des „Namens“ als Moment in der judenchristlichen Christologie siehe *R. N. Longenecker*, *The Christology of Early Jewish Christianity* (SBT, 2/17), London 1970, 41–46.

nun immer der Ton liegt, wird jedenfalls die Beschneidung unüberhörbar erwähnt. Vor allem scheint es rätselhaft, daß gerade der universalistisch gesinnte und heidenchristliche Lk – immer noch wird er so verstanden – von einem beschnittenen Messias erzählt. Man könnte natürlich sagen, daß die Beschneidung Jesu hier als eine nichts bedeutende Selbstverständlichkeit mitgenommen sei.<sup>5</sup> Oder V.21 diene nur als Situationsangabe.<sup>6</sup> Unter gewissen Bedingungen wäre das sinnvoll. So wenn die Aussage aus einer Zeit stammt, in der es keine Heidenchristen in der Kirche gab. Lk berichtet aber indessen auch sonst von Streitigkeiten und Konflikten in der Kirche, und diese Schwierigkeiten haben gerade mit der Beschneidung zu tun. Ob nun Lk 2,21 als lk anzusehen ist oder ob es sich um eine von Lk aufgenommene Tradition handelt, so ist jedenfalls 2,21 in einer Zeit niedergeschrieben, wo die Beschneidung Gegenstand kirchlicher Auseinandersetzungen war. Deswegen mußte die Nachricht aus Lk 2,21 die Gemüter aufregen. Auch sollte man bedenken, daß die Beschneidung lange Zeit in der Kirche ein Problem verblieb, d.h. auch nach der Anerkennung der beschneidungsfreien Heidenmission. Dies bezeugt das Phänomen des Judenchristentums an sich. Es genügt hier, auf Justins Dialog mit Tryphon hinzuweisen.<sup>7</sup>

Das Problem mit Lk 2,21 läßt sich auch nicht so lösen, daß man behauptet, die Stelle sei ein judenchristlicher Anhang zum Lk-Ev. Auch die Annahme, das Material in der Vorgeschichte komme aus Täufersekten u.ä., hilft nicht weiter.<sup>8</sup> Dadurch entstehen nur neue und kaum lösbare Probleme. Vielleicht ist es so, daß gerade die Vorgeschichte Lk 1–2 z. Z. das Hauptproblem in der Lk-Exegese repräsentiert.<sup>9</sup> Wie kann der heidenchristliche Universalist – falls Lk einer ist – ein derart geprägtes Stück Judenchristentum als Einleitung zu seinem Werk darbieten?

<sup>5</sup> Easton in seinem Kommentar: Die Beschneidung "is taken for granted".

<sup>6</sup> Schürmann in seinem Kommentar zu Lk 2,21: Der Gehorsam gegen Engel sei wichtiger als Gehorsam gegen das Gesetz.

<sup>7</sup> Justin, Dial. 46ff.

<sup>8</sup> Zu den verschiedenen Lösungsversuchen des Quellenproblems usw. vgl. R. McL. Wilson, Some Recent Studies in the Lucan Infancy Narratives, in: StEv, I, 235–253; H. H. Oliver, The Lucan Birth Stories and the Purpose of Luke-Acts, in: NTS 10 (1963–64) 202–226, 205 ff. – Die neuesten Arbeiten: C. Burger, Jesus als Davidssohn (FRLANT, 98), Göttingen 1970, 127ff; W. Wink, John the Baptist in the Gospel Tradition (SNTS MS, 7), Cambridge 1968, 58ff.

<sup>9</sup> Siehe G. Lohfink, Die Sammlung Israels (StANT, 39), München 1975, besonders 17–32.

ten? Oder wenn der Verfasser des dritten Evangeliums nicht selbst für Kap. 1–2 verantwortlich ist: Wie ist es möglich, diese zwei Kapitel als eine geeignete Einleitung zum Lk-Ev zu sehen? Ob so oder so, ist jedenfalls der Verfasser des Lk-Ev und der Apg anders zu verstehen, als es in der heutigen Forschung üblich ist.

Nun verrät Lk 2,21 sprachlich und stilistisch lke Herkunft.<sup>10</sup> Und es gilt für die Vorgeschichte im ganzen, daß Lk ihr sein Gepräge aufgedrückt hat, falls er sie en bloc übernahm; denn dann hat er das Material verarbeitet und es bewußt und absichtlich aufgenommen. Eine Reihe von Exegeten ist nicht der Meinung, daß die Erwähnung der Beschneidung in Lk 2,21 auf Zufälligkeiten beruhe.<sup>11</sup> Es bleibt aber auch in diesem Fall unklar, warum Lk besonders der Beschneidung Jesu eine gewisse Bedeutung zumißt.<sup>12</sup> Und niemand hat m. W. versucht, Lk 2,21 im Rahmen des lke Beschneidungsverständnisses zu sehen und zu verstehen, nämlich so wie Lk die Beschneidung mehrmals in der Apg zum Ausdruck bringt, Apg 7, 8 (51); 10,45; 11,2; 15,1.5; 16,3; 21,21.

Nicht nur die heutigen Exegeten haben Schwierigkeiten mit Lk 2,21 gehabt, was die Textüberlieferung deutlich zeigt.<sup>13</sup> In der Ausgabe von Aland-Nestle sieht der Text sprachlich betrachtet nicht schön aus: *καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτώ τοῦ περιτεμεῖν αὐτόν, καὶ ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦς*. Grammatikalisch störend ist das *ἐκλήθη* vorangehende *καὶ*. Denn hier haben wir parataktisch verbunden einen temporalen Nebensatz und einen Hauptsatz; oder einen Genitiv eines substanti-

<sup>10</sup> Es dreht sich um 1. *καὶ ὅτε*, 2. die Konstruktion *τοῦ* + Infinitiv, um eine Absicht zu bezeichnen, 3. den Ausdruck *πύμπλημι* + *ἡμέραι* u. dgl. und 4. das Verbum *συλλαμβάνειν*. Siehe A. Plummers Kommentar z. Stelle.

<sup>11</sup> Siehe die Kommentare von E. E. Ellis, Plummer, K. H. Rengstorf, Th. Zahn. Dazu K. Bornhäuser, Die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu, Gütersloh 1930, 112f und B. Weiß, Das Leben Jesu, I, Stuttgart - Berlin <sup>4</sup>1902, 235.

<sup>12</sup> Ellis: Jesus werde mit seinem Volk identifiziert. Bornhäuser: Jesus werde vom Volk aufgenommen und zum Gesetzesgehorsam verpflichtet. T. W. Manson: Die Erfüllung des Gesetzes soll zeigen, daß "Christianity is the fulfillment of Judaism". Plummer: Der Abrahamssohn Jesus sei gehorsam gegen den Willen Gottes, indem er das Gesetz erfüllt. Rengstorf: Jesus werde ins Gottesvolk aufgenommen, weil Beschneidung Anteil gibt an Gottes Bund mit Abraham und seinem Geschlecht. Zahn: Jesus sei gehorsam gegen das Gesetz (mit Hinweis auf Gal 4,4).

<sup>13</sup> Die neueren Studienausgaben reichen hier nicht aus. Wir weisen auf C. Tischendorfs editio octava critica maior hin und A. Merx, Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text, II/1, Berlin 1905, 205.

vierten Infinitivs in Parataxe mit einem finiten Verb.<sup>14</sup> Eine Reihe von Textzeugen hat das störende *καί* nicht wiedergegeben. So der westliche Hauptzeuge Cantabrigiensis, einige Minuskelhandschriften,<sup>15</sup> mehrere Italhandschriften<sup>16</sup> und dazu Koridethi und Peschitta. Dadurch bekommen wir nicht nur einen einwandfreien Satz, sondern auch das theologische Problem des Textes ist annähernd so gelöst, wie es die meisten heutigen Exegeten tun: Die Namengebung ersetzt die Beschneidung.<sup>17</sup> Wenn man den antijüdischen Charakter des Cantabrigiensis kennt,<sup>18</sup> geht man kaum fehl in der Vermutung, es drehe sich um eine theologische Korrektur. Der sinaisyrische Text ist unanständig klar, weil wir hier eine Konstruktion mit zwei finiten Verben finden: „... er wurde beschnitten, und er wurde Jesus genannt“.<sup>19</sup> Einige finden hier die ursprüngliche Version.<sup>20</sup> Der Text aber ist zu einwandfrei und klar, um ihn als ursprünglich betrachten zu können. Dazu hat er ein anderes, offenbar sekundäres Element.<sup>21</sup> Die Version bei Nestle-Aland ist sicher die ursprünglichste. Für sie sprechen sowohl innere wie äußere Kriterien. Das störende und ungeschickte *καί* kann ein Semitismus sein, was möglicherweise andeutet, daß Lk zwei gleichrangige Aussagen zu präsentieren wünscht: Beschneidung und Namengebung. Streng genommen wird es nicht ausdrücklich gesagt, daß die Beschneidung stattfand, obwohl es schwer ist, diesem Eindruck zu entgehen. Wie aber Lk 2,21 richtig zu verstehen ist, läßt sich nun dadurch erhellen, daß die Stellung des Verbes im Kontext bestimmt wird, und die Beschneidung hier im Rahmen der anderen Iκ Aussagen über die Beschneidung verstanden wird.

<sup>14</sup> Dazu F. Blaß – A. Debrunner – F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen <sup>14</sup>1976, § 442, 7.

<sup>15</sup> 13, 69, 124, 346.

<sup>16</sup> Nicht e und q.

<sup>17</sup> Siehe oben Anm. 3.

<sup>18</sup> E. J. Epp, The Theological Tendency of Codex Bezae Cantabrigiensis in Acts (SNTS MS, 3), Cambridge 1966, 41ff. Zu Apg 11,2 finden wir in D eine Einleitung, die aufzeigen will, daß nicht die Urgemeinde als solche, sondern nur eine Gruppe von Jüdaisten in der Gemeinde Petrus kritisiert, weil er mit Unbeschnittenen verkehrt.

<sup>19</sup> Siehe Merx, aaO. 205.

<sup>20</sup> Merx, aaO.; so auch W. Bauer, Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentlichen Apokryphen, Darmstadt 1967 (= Tübingen 1909), 74.

<sup>21</sup> Der sinaisyrische Text hat *παιδίον*, „Kind“, anstatt *ωτόν*, „ihn“. So auch Cantabrigiensis und andere.



Sehr verständlich ist die Tendenz, die Aussagen über Jesu Beschneidung herunterzuspielen oder zu entfernen. Die ntl Apokryphen erwähnen die Beschneidung Jesu nicht. In der altkirchlichen Literatur finden wir jedoch Äußerungen, die die Bedeutung der Beschneidung Jesu für das Urchristentum zeigen. Epiphanius bemerkt, daß Ebioniten<sup>22</sup> und Kerinthianer<sup>23</sup> auf Mt 10,25 hinweisen und fordern: *περιετμήθη γὰρ, φησὶν, ὁ Χριστός, καὶ σὺ περιετμήθητι.*<sup>24</sup>

Für die judenchristlichen Sekten liefert die Beschneidung Jesu den Beweis dafür, daß die Christen verpflichtet sind, sich beschneiden zu lassen und nach dem Gesetz zu leben.<sup>25</sup> Das bestätigt Justin in dem Dialog mit Tryphon. Der jüdische Gesprächspartner, der auch als eine Art Fürsprecher des Judenchristentums auftritt,<sup>26</sup> argumentiert gegen das Gesetzesverständnis Justins mit Hilfe der Beschneidung Jesu.<sup>27</sup> Hier geriet Justin offenbar in Schwierigkeiten, weil er die Beschneidung Jesu nicht verneinen kann.<sup>28</sup> So ist auch seine Antwort an Tryphon unbefriedigend.<sup>29</sup> Tryphon benutzt Jesu Beschneidung nicht nur, um die Geset-

<sup>22</sup> Epiphanius, Pan. [Haer.] 30,36,3. Zu den Schwierigkeiten des Epiphanius in Verbindung mit der Beschneidung Jesu, vgl. ders., aaO. 30,26,8ff.

<sup>23</sup> Epiphanius, Pan. [Haer.] 28,5,2. Daß die Darstellung Kerinths durch Epiphanius unhistorisch ist (Kerinth als Zeitgenosse der Urapostel und Repräsentant eines ausgesprochenen Judaismus), ändert das nicht, was hier historisch korrekt ist: Die ausschlaggebende Bedeutung der Beschneidung Jesu für die Judenchristen.

<sup>24</sup> Das Zitat ist die ebionitische Aussage aus Epiphanius, Pan. [Haer.] 30,26,2. Zu den Ebioniten siehe auch Irenäus, Adv. haer. I, 26,2: *et circumciduntur, ac perseverant in his consuetudinibus, quae sunt secundum legem.* Vgl. auch Hippolyt, Ref. VII,34,1. Irenäus und Epiphanius bemerken, daß die Judenchristen in dieser Beziehung das Mt-Ev oder Teile davon benutzen. Das Lk-Ev und besonders 2,21 werden in den Zitaten nicht erwähnt.

<sup>25</sup> Dies wird wohl auch von Origenes bestätigt in Hom. in Lucam XIV. Hier legt er darauf Wert, daß wir uns nicht wegen der Beschneidung Jesu beschneiden lassen sollen. Denn die Beschneidung Jesu geschah um unserwillen. Tod, Auferstehung und Beschneidung sind für uns geschehen; hier weist Origenes auf Röm 6 hin.

<sup>26</sup> Siehe Justin, Dial. 46ff, wo die Beschneidung als eine Hauptangelegenheit für das Judenchristentum dargestellt wird.

<sup>27</sup> Justin, Dial. 67,5.

<sup>28</sup> Justin, Dial. 67,5–6. Zum negativen Verständnis der Beschneidung bei Justin siehe Dial. 16,2 und 24,8ff. Die Beschneidung gehört zu den Dingen, die Moses „um der Härte eures Herzens willen“ befohlen habe; es dreht sich hiermit für Justin um die Sünden des jüdischen Volkes. Es verwundert nicht, daß Justin große Schwierigkeiten mit der Beschneidung Jesu empfindet.

<sup>29</sup> Justin, Dial. 67,6: Jesus wurde nicht beschnitten, um nach dem Gesetz gerechtfertigt zu werden, sondern weil die Beschneidung Gottes Wille an ihm war. Die Parallelen zu seiner Beschneidung seien Inkarnation und Kreuzestod wegen der

zesverpflichtung der Christen aufzuzeigen, sondern er behauptet, Beschneidung und Gesetzesgehorsam müßten eigentlich anstelle der Jungfrauengeburt ein wahres Zeichen der Messianität Jesu sein.<sup>30</sup> Somit ist die Beschneidung Jesu nicht nur vorbildlich für das Leben nach dem Gesetz, sondern sie hat messianische Bedeutung.

Auch für Lk ist das entscheidend, und wir wenden uns wieder ihm zu. In der Vorgeschichte ist die Perspektive im ganzen auf Israel beschränkt,<sup>31</sup> so nämlich, daß hier über die Erfüllung der Verheißungen an dem einen Gottesvolk geredet wird: 1,14.16.32.34.54.65.68.69.71–74; 2,25.32.34.38. Hierzu paßt die Bemerkung von der Beschneidung Jesu gut. Lk 2,21 steht aber in dem engeren Kontext von 2,21–39, wo von einer Reihe von Gesetzesverpflichtungen geredet wird: Reinigung, Darstellung in dem Tempel, Opfer, VV.22–24. Nach dem Abschnitt über die prophetischen Aussagen über Jesus im Tempel zu Jerusalem, VV.25–38, faßt Lk 2,21–39 so zusammen, V.39: *καὶ ὡς ἐτέλεσαν πάντα τὰ κατὰ τὸν νόμον κυρίου . . .*<sup>32</sup>

Eine Hauptangelegenheit in der Lk Vorgeschichte besteht darin, daß das Gesetz erfüllt wird.<sup>33</sup> Wo der Messias Israels erscheint, dort ge-

---

Sünden Israels. Vgl. auch Origenes, Hom. in Lucam XIV. Auch später spüren wir die Schwierigkeiten mit der Beschneidung, so z. B. bei Cyrill Alex., Comm. in Lucam 129–132. Bei Ambrosius und Theophylact finden wir die spätere „Standard-Antwort“: Jesus sei unter das Gesetz gestellt, um uns von dem Fluch des Gesetzes zu erlösen. Vgl. Ambrosius, Expos. in Lucam, II, 1299f und Theophylact, Ennaratio in Evangelium Lucae, II, 282.

<sup>30</sup> Justin, Dial. 63,1ff; 67,1ff. Selbstverständlich schreibt Justin nicht, daß Tryphon der Meinung sei, die Messianität Jesu könne man auch Lk 2 aus seinem Gesetzesgehorsam herleiten. Das alles ist rein hypothetisch gehalten: Wenn es möglich gewesen wäre, die Messianität Jesu zu beweisen, so mit Hilfe des Gesetzes und nicht durch die Jungfrauengeburt. Klar ist indessen, daß die Darstellung bei Justin eine jüdenchristliche Haltung referieren will.

<sup>31</sup> Besonders deutlich bei R. Laurentin, Structure et théologie de Luc I–II, Paris 1964, 102ff. Die Perspektive bei Lk ist aber die Lk Variante des „dem Juden zuerst . . .“, d. h. durch die Judenchristen, die das gereinigte und wiederhergestellte Israel ausmachen, kommt das Heil zu den Heiden. Siehe meine Arbeit: Das gespaltene Israel und die Heidenvölker, in: StTh 19 (1965) 68–96.

<sup>32</sup> Th. Zahn, Das Evangelium des Lucas (KNT, 3), Leipzig - Erlangen 3<sup>4</sup>1920, z. Stelle.

<sup>33</sup> Bei Lk spielen Jerusalem, das Gesetz, der Kult, die Prophetie eine entscheidende Rolle in der Vorgeschichte. Anders ist es bei Mt, wo alles darauf ankommt, daß die Schrift erfüllt wird.

schieht dem Gesetz Genüge.<sup>34</sup> Im Rahmen von 2,21–39 wäre es sehr merkwürdig, wenn die Erwähnung der Beschneidung eine mehr oder weniger zufällige Nebensache bedeutete. Eine sichere Antwort darauf und welche Bedeutung nun die Beschneidung hier hat, wissen wir erst, wenn wir die anderen Beschneidungsaussagen bei Lk einbeziehen. Daß die zeremonielle Seite des Gesetzes – und so auch die Beschneidung – für das Lk Gesetzesverständnis entscheidend ist, soll hier nur erwähnt werden.<sup>35</sup>

Die Beschneidung wurde im Urchristentum erst mit der Aufnahme von Heiden in die Gemeinde zu einem Problem. Es dreht sich um ein typisches Missionsproblem. Das ist im NT bei dem einzigen Schriftsteller neben Lk, der von der Beschneidung als einem Problem redet, zu sehen, nämlich bei Paulus.<sup>36</sup> Auch Lk empfindet die Beschneidung als ein Missionsproblem, so in der Darstellung vom Apostelkonzil, Apg 15,1ff. Weiter ist es so in der Diskussion über die Bekehrung des ersten Heiden, Apg 10,45 und 11,2. Die Stellen zeigen ganz klar, wie Lk selbst zu der Frage von Beschneidung und Gesetzesgehorsam steht: Die Heiden werden als Heiden gerettet, ohne Beschneidung;<sup>37</sup> sie bekommen als Heiden Anteil an den Verheißungen des Gottesvolkes.

Dadurch aber wird Lk 2,21 noch rätselhafter. Wozu soll es dienen, die Leser – besonders wenn es sich um Judenchristen dreht – daran zu erinnern, daß Jesus beschnitten wurde? Nun hat Lk aber auch andere Aussagen über die Beschneidung, die nicht von der Heidenmission, sondern von der Lage der Judenchristen nach der Aufnahme von Heiden in der Kirche bestimmt sind. Gerade diese Aussagen erklären die Bedeutung von Lk 2,21 und den Zusammenhang innerhalb der Heilsgeschich-

<sup>34</sup> G. B. Caird, *The Gospel of St Luke*, London 1968, 63 findet das Interesse für das Gesetz in 2,21 unerklärlich, weil Lk kaum "a deep personal interest in the details of Jewish ceremonial" gehabt haben kann. Siehe auch *Sahlin*, *Messias*, 242, Anm. 1: Der Heidenchrist Lk könne nicht betonen wollen, daß Jesus dem jüdischen Gesetz untertan war.

<sup>35</sup> J. Jervell, *The Law in Luke-Acts*, in: HTR 64 (1971) 21–36.

<sup>36</sup> Röm 2,25; 3,1; 4,10.12; 15,8; Gal 2,3; 5,2ff. 11; 6,15; Phil 3,3; Kol 2,11. – Die Stellen aus Röm zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Apg-Aussagen auf. Das hängt damit zusammen, daß sich Paulus in Röm mit der Bedeutung der Beschneidung für die Judenchristen beschäftigt, während er sie in Gal mehr als Missionsproblem ansieht. Siehe J. Jervell, *Der Brief nach Jerusalem*, in: StTh 25 (1971) 61–73, 68f.

<sup>37</sup> Zur Beschneidung als Heilsbedingung im Judentum: *Billerbeck*, III, 263f; IV, 37–40.1063–70.

te in Lk 1–2. In Apg 7,8 wird der Abrahamsbund<sup>38</sup> schlechthin „Bund der Beschneidung“ genannt, *διαθήκη περιτομῆς*. Dies ist weder abwertend noch als etwas Vorläufiges oder Überholtes verstanden. Die Verknüpfung Abraham-Bund-Beschneidung steht im Kontext als Ausdruck für die Heilsverheißungen an Abraham und das Volk, VV.6–7 und 17.<sup>39</sup> Es dreht sich um die Befreiung Israels aus Ägypten und die Möglichkeit, Gott unbehindert zu dienen. Für Lk ist Abraham der Empfänger der Heilsverheißung, Lk 1,55; 1,72–73; 3,8; 13,16; 19,9; Apg 3,25; 7,2ff; 7,17; 13,26.33. Eigentlich ist Abraham weder Individuum noch Einzelperson. Entscheidend sind nicht sein Glaube, seine Frömmigkeit, sein Gehorsam u. dgl. Er ist nicht der Typ oder das Vorbild des Glaubenden, sondern die Verkörperung Israels, d.h. des Volkes, dem Gott das Heil versprochen hat – siehe den Zusammenhang Israel-Abraham, Lk 1,54–55. Nur viermal redet Lk vom Bund, *διαθήκη*. In drei Stellen geht es expressis verbis um den Abrahamsbund, „Bund der Beschneidung“, Lk 1,72; Apg 7,8 und 3,25. Die Juden sind hier „Kinder des Bundes“. Nicht viel anders steht es mit der Einsetzung des Herrenmahles, Lk 22,19f – vorausgesetzt, daß der längere Text ursprünglich ist. Der „neue Bund“ ist nicht in dem Sinn neu, daß er einen alten Bund ablöst oder einem vergangenen Bund konträr ist. Es geht vielmehr um eine Erneuerung des Bundes, und diese Erneuerung gilt Israel. So müssen V.19 und 20 verstanden werden, nicht nur wegen des Zusammenhanges mit den übrigen Aussagen vom Bund. Denn vor allem Lk 22,29–30 zwingt zu dieser Auffassung.<sup>40</sup> Nach Apg 7,8 ist die Beschneidung das Zeichen des „Verheißungs-Bundes“, und sie zeigt, daß das Heil Israel als Gottesvolk gilt. Deshalb wurden auch die Patriarchen beschnitten, Apg 7,8b.

Aus dieser Stelle erkennen wir den Zusammenhang zwischen der Beschneidung Jesu, Lk 2,21, und der Verheißung an Israel, so wie die letzte eine entscheidende Rolle in der Vorgeschichte des Lk-Ev spielt. Ein-

<sup>38</sup> Zu der Abrahams-Gestalt in Lk-Apg siehe *N. A. Dahl*, *The Story of Abraham in Luke-Acts*, in: *L. E. Keck – J. L. Martyn* (Hgg), *Studies in Luke-Acts* (= Fs. P. Schubert), London 1968, 139–158.

<sup>39</sup> Zur sukzessiven Erfüllung der Verheißung innerhalb eines Geschichtsverlaufes vgl. *E. Lohse*, *Lukas als Theologe der Heilsgeschichte*, in: *EvTh* 14 (1954) 254–275, 256ff; *Dahl*, aaO. 152ff.

<sup>40</sup> Dazu: *The Twelve on Israel's Thrones*, in meinem Buch: *Luke and the People of God*, Minneapolis 1972, 75–112.

deutig ist der Zusammenhang zwischen den Abrahamsaussagen in Apg 7,8 und denen in Lk 1,72f.<sup>41</sup> Die letzte Stelle besagt, daß Gott durch den kommenden Messias den Vätern Israels Barmherzigkeit zeigen wird und seines heiligen Bundes gedenken will, d.h. des Eides, den er Abraham geschworen hat, von der Freiheit und dem Recht, Gott zu dienen. Es dreht sich zweifellos um „den Bund der Beschneidung“, und es ist deutlich, daß dieser Bund mit den Verheißungen an Abraham durch Jesus endgültig erfüllt wird.

Wir haben aber eine Schwierigkeit, wenn wir Apg 7,8 als Erklärung zu Lk 2,21 benutzen: Ob Apg 7 von Lk stammt? Falls wir die Frage verneinen müssen, entstehen aber neue Probleme: Warum hat Lk in seinem Werk Apg 7 aufgenommen, wenn er es nicht mit Zustimmung getan hat? Ich sehe nicht, daß Apg 7 un-lk sein soll oder eine andere theologische Auffassung darbietet als diejenige, die wir sonst in Lk-Apg finden.<sup>42</sup> Lk erwähnt die Beschneidung auch Apg 21,21, wo wir es zweifellos mit Lk selbst zu tun haben.

Auch Apg 21 ist es so, daß wir es nicht mit Missionsproblematik zu tun haben, d.h. mit der Aufnahme von Heiden in die Kirche. Paulus wird Apg 21,21 angeklagt, weil er alle Juden in der Diaspora lehrt, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden und nicht mehr nach dem Mosesgesetz leben. Das wird nun als Abfall von Moses bezeichnet, *ἀποστασίαν ἀπὸ Μωυσέως*. Es ist dem Lk wichtig zu zeigen, daß es nicht möglich ist, mit einem Hauch von Recht zu behaupten, Paulus rede gegen die Beschneidung. Im Gegenteil, Paulus hat immer für das Gesetz und für die Beschneidung gekämpft.<sup>43</sup> Diese Behauptung bereitete Lk schon Apg 16,3 vor, also durch die Beschneidung von Timotheus. Die Sache mit der Beschneidung ist derart entscheidend für Lk, daß er sie als die Hauptsache in der letzten Zusammenkunft zwischen Paulus und der Urgemeinde in Apg 21 darstellt. Er behauptet, daß Paulus, wenn es sich

<sup>41</sup> Zu diesem Zusammenhang: *Dahl*, aaO. 146ff.

<sup>42</sup> *Dahl*, aaO. 149ff.

<sup>43</sup> Zum Paulusverständnis in der Apg *J. Jervell*, Paulus – der Lehrer Israels, in: NT 10 (1968) 164–190. Der Aufsatz beschäftigt sich wesentlich mit einer Analyse von Kap. 21ff. Zur Paulusdarstellung bei Lk vgl. weiters *C. Burchard*, Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus (FRLANT, 103), Göttingen 1970; *ders.*, Paulus in der Apostelgeschichte, in: TLZ 100 (1975) 881–895; *K. Löning*, Die Saulustradition in der Apostelgeschichte (NtA, 9), Münster 1973; *V. Stolle*, Der Zeuge als Angeklagter (BWANT, 102), Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1973.

um Judenchristen dreht, für die Beschneidung plädiere. Somit ist die Aussage von Paulus: Kampf für die Beschneidung gewissermaßen die Rückseite der Medaille des Beschlusses auf dem Konzil: Die Beschneidung ist für Heidenchristen nicht notwendig, Apg 15,1ff. Die Fortsetzung in Apg 21,22ff zeigt, daß Paulus die Beschneidung und das Gesetz als unbedingt notwendig für die Judenchristen ansah. Dies, weil die Beschneidung das Zeichen der Verheißung und des Bundes ist. Nicht nur Israel, sondern auch die Kirche macht Anspruch auf den Bund und die Verheißung. Hätte Paulus die Beschneidung und die Verheißung entfernen wollen, wäre für die Kirche auch alle Verheißung und das Anrecht auf den Israelnamen verloren gegangen. Jesus selbst wurde beschnitten, er ist Erfüller des Abrahambundes, und so konnte Paulus nach Lk unmöglich gegen die Beschneidung reden.

Daß Paulus die Beschneidung festhielt, ist für Lk wichtig. Nicht weniger wichtig ist es, daß Jesus selbst beschnitten wurde. Apg 7,8 und 21,21 zeigen, wie entscheidend die Beschneidung für Lk gewesen ist. Er schreibt seine Apg nicht, um zu zeigen, daß die Heiden keine Beschneidung brauchen. Diese Sache war schon längst erledigt, Apg 15,1ff. Von Belang ist aber die Lage der Judenchristen gerade in dieser Situation. Denn in der Kirche repräsentieren die Judenchristen das Gottesvolk, d.h. das eine Gottesvolk, das es überhaupt gibt. An den Verheißungen dieses Gottesvolkes haben die Heiden Anteil bekommen. Daß die Verheißungen zu Israel gehören, wird bis zum Überdruß gesagt: Lk 1, 32–33.51–54.55.72–73; 13,16; 19,9; 22,29–30; Apg 2,22f.36.39; 3,13ff.24ff; 4,10ff.27; 5,30ff; 10,26; 13,17ff.32–33 usw. Die Verheißungen gehören mit dem „Bund der Beschneidung“ zusammen.

Jesus wurde nach acht Tagen beschnitten. Innerhalb des Rahmens der Vorgeschichte zeigt das für Lk, daß er der wahre Träger der Verheißungen an Israel ist. Er trägt das „Identitätszeichen“ Israels. Deshalb ist es auch für Lk wichtig zu wissen, daß Jesus niemals gegen das Gesetz des Moses geredet oder gehandelt hat – siehe dazu die zusammenfassende Aussage Apg 6,14.<sup>44</sup> Jesus bedeutet für Israel das Heil (und das Heil auch für die Heiden via Israel). Jesus ist Israels Messias auch, weil er be-

<sup>44</sup> Dies korrespondiert mit der Darstellung im Lk-Ev. Jesus redet oder handelt nie gegen das Gesetz, siehe Jervell, *Law*, 27ff. Merkwürdig ist das Futurum ἀλλάξει in Apg 6,14: Jesus wird (eines Tages) die Ordnungen, die uns Moses überliefert hat, umstoßen. Möglicherweise erzwingt das erforderliche Futurum in V.14a dasjenige in V.14b. Jedenfalls wird deutlich gesagt, Jesus habe nichts an dem Gesetz geändert.

schnitten ist. Ein unbeschnittener Messias ist für eine frühe christliche und judenchristliche Betrachtung ein Selbstwiderspruch. Erst eine geraume Zeit, nachdem die Heidenchristen in der Kirche ins Übergewicht gekommen sind und die Judenchristen sich bedroht fühlen, ist die Zeit reif für das Reden von der Beschneidung Jesu. Denn es gehört in eine Situation, wo die Bedeutung der Beschneidung angezweifelt wird. Lk 2,21 fügt sich zwanglos in das Verständnis ein, das Lk 1–2 als Prolegomena zum 1k Doppelwerk bestimmt. Jesus ist der jüdische Messias. Er soll auf dem Thron Davids sitzen und wird über das Haus Jakob auf ewig regieren, Lk 1,32.<sup>45</sup> Diese prophetische Verheißung wird mit der Auferstehung, Apg 2,30, und später bei der Parusie, Apg 3,21ff, vollständig erfüllt werden. Die Szenerie in der Vorgeschichte besteht aus Davids Haus, Davids Stadt, Jerusalem, dem Tempel, dem Gesetz des Moses usw. *Χριστός* ist für Lk nicht Name, sondern Titel.<sup>46</sup> Die Messianität Jesu ist nicht vom Leiden und Sterben Jesu bestimmt, sondern trotz Leiden und Tod ist Jesus Messias, was Lk 24,21–27 paradigmatisch zum Ausdruck bringt.<sup>47</sup> Wegen der Auferstehung ist er derjenige Messias, der sich auf den Thron Davids gesetzt hat, siehe Lk 1,32f und Apg 2,30ff.

Die Verheißungen an Israel werden an dem einzigen Israel, das Lk überhaupt kennt, nämlich die Judenchristen, erfüllt. Weil nun die Kirche die geradlinige Fortsetzung der Geschichte des Gottesvolkes und selbst Träger der Verheißungen ist, muß Lk markieren, daß der Messias Jesus der echte und wahre Messias ist. Das zeigt sich u. a. darin, daß er nach dem Gesetz beschnitten worden ist. Lk 2,21 ist kaum eine Zufälligkeit, kein „Nebensatz“. Denn die Stelle zeigt mit anderen zusammen, daß die Legitimität und das Recht Jesu, im Namen des Gottes Israels zum Heil für das Volk und die Völker zu reden und zu handeln, außer Zweifel steht.

<sup>45</sup> Zu dieser Stelle *F. Hahn*, *Christologische Hoheitstitel* (FRLANT, 83), Göttingen <sup>4</sup>1974, 247, der das Jüdische in diesen Aussagen unterstreicht. Etwas anders *Burger*, aaO. 135.

<sup>46</sup> Lk 2,11.26; 4,41; 9,20; 22,67; 23,2.35.39; 24,26; Apg 2,36; 3,18.20; 8,5; 9,22; 17,3; 18,5; 28,31 – siehe auch Apg 4,27 und 10,38. Vgl. *Hahn*, aaO. 224, Anm. 1.

<sup>47</sup> Charakteristisch sind die vielen schematischen Aussagen in Apg: Ihr habt gekreuzigt – Gott hat auferweckt, 2,23ff.36; 3,13.14; 4,10; 5,30; 10,39f; 13,28ff. Das ist auch eine „Trotz des Todes“-Christologie.